

16. Sonntag im Jahreskreis, 21. Juli 2019  
Greven St. Martinus und St. Marien

## Einführung

„In einem Jahr komme ich wieder zu dir. Dann wird deine Frau Sara einen Sohn haben“ (Genesis 18,10). So endet die erste Lesung dieses Sonntags.

Die Fruchtbarkeit, die so lange blockiert

war, kommt doch noch zum Zuge. Ein Wachstumsprozess entfaltet sich, über alle Erwartungen hinaus großartig, mit weiteren Verzweigungen, unabsehbar.

Auch einer Frau im Evangelium, Maria von Bethanien, fällt eine besondere Fruchtbarkeit schon zu. Marta, ihrer Schwester, noch nicht.

Und wir? Noch ist nicht aller Tage Abend. Wir werden sehen.



**Predigt** (Genesis 18,1-10a; Psalm 15, 2-3.4.5; Kolosser 1,24-28; Lukas 10,38-42)

Marta in all ihrer Geschäftigkeit – fügt sie sich einem Zwang, oder folgt sie ihrer eigenen Entscheidung? So oder so: der Druck von Sorgen und Mühen, der Frauen in Haus und Hof zusetzt – all das wird erst richtig schwer, wenn dieser Kummer dazu kommt: Ich bin allein. Niemand sieht es. Niemand schätzt es. Niemand hilft mir.

Marta seufzt: „Jesus, kümmerst es dich nicht?“ Solche Fragen quälen viele Menschen. Hat denn niemand Interesse an mir? Gott sei's geklagt! Oder hört auch der, Gott, nicht, gibt keine Antwort? Aber andere, wie werden die verwöhnt! Was ich will, wer ich bin – das spielt keine Rolle.

Maria geht es ganz anders. Maria freut sich. Mehr noch: sie ist erfreut, hochofreut. Das Herz geht ihr auf, als dieser Besucher vor der Tür steht. Wie gern setzt sie sich zu ihm. Selig ist sie, wenn sie ihm zuhören kann.

Wenn wir von anderen immer nur *etwas* bekommen – das kann uns nicht genügen. An der Supermarktkasse, wenn ich bezahlt habe, ist die Sache damit erledigt – hoffentlich höflich, freundlich. Menschen aber, die vertraut sind miteinander, die erwarten mehr. Da geht es dir um mich, und mir um dich.

Auch Marta wünscht sich eine solche Begegnung. Weil die ausbleibt, meldet sie sich, will etwas – das zumindest, und zwar von beiden, vom Besucher und von ihrer Schwester. Maria soll im Haushalt helfen. Und Jesus soll ihr das sagen. Aber diesem Auftrag kommt er nicht nach.

An dieser Stelle hört die Erzählung auf. Wie sie ausgegangen ist, was das für die drei Beteiligten bedeutet hat, erfahren wir nicht. Das bleibt offen. Und damit sind wir an der Reihe.

Im Laufe der Jahre habe ich schon oft über diese Geschichte nachgedacht. Jetzt beschäftigte mich zunächst diese Frage: Dem anderen das Bessere nehmen wollen – was ist das für eine rätselhafte Neigung! Nicht nur Einzelne lassen sich davon bestimmen. „Das Bessere, das Beste für uns!“ – mit diesem Schlachtruf bekriegen sich auch Gruppen, Völker, Staaten. Die mächtigsten tun sich darin besonders hervor.

Dem andern das Bessere nehmen wollen – warum ist das so verlockend? Warum ist es so schwer, das zu lassen!

Es liegt an den Sorgen. Und zwar an den Sorgen, die Jesus in einem Lehrgespräch am See „Sorgen der Welt“ nennt. Wie kräftiges, hartes Dornestrüpp überwuchern sie alles. „Sorgen der Welt“. Jesus nennt trügerischen Reichtum und die Gier nach all den anderen Dingen. Sie machen sich breit, ersticken die gute Saat, bevor sie Frucht bringen kann (Markus 4,19).

Wie es die Sorgen der Welt nahelegen – so sorgt Jesus sich nicht. Er sorgt, ja – wie sorgt er für diejenigen, die der Vater ihm anvertraut hat (Johannes 18,9)! Sich sorgen um, und: sorgen für – ja, das ist ein Unterschied!

Jesus hat den guten Rat des Priesters Esra verstanden und beherzigt. Esra empfahl zwischen den Trümmern Jerusalems einer großen Menge, Rückkehrern aus der Babylonischen Gefangenschaft: „Haltet ein festliches Mahl und trinkt süßen Wein! Schickt auch denen etwas, die selbst nichts haben; denn heute ist ein heiliger Tag zur Ehre des Herrn. Macht euch keine Sorgen; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke“

(Nehemia 8,10).



Diese Freude, Freude an Gott, erfüllte Jesus, war seine Stärke, und so ist es immer noch. Die Freude an Gott führt über sich hinaus, gibt Zugang zur Freude Gottes. Und wer von ihr erfüllt ist, was sollte dem noch fehlen? Diesen Schatz *muss* er einfach mit allen teilen – und wird dabei selbst immer leichter – und immer reicher.

Freude Gottes? Wie kann Gott sich denn freuen? Wieviel Leid gibt es, wie leidet sogar Mutter Erde! Manche meinen: Wenn es ihn überhaupt gibt, Gott – dann hat er nichts zu lachen. Der ist doch gescheitert, auf der ganzen Linie!

Ich wüsste nicht, wie ich diese Meinung widerlegen könnte. Wohl fällt mir das Wort aus Psalm 2 ein: „Doch er, der im Himmel wohnt, lacht“ (Psalm 2,4a). Dann sehe ich mir den ganzen Psalm an, und da werde ich noch ratloser. Denn der da lacht in der Höhe, das ist ein Gott, der seine Gegner verspottet, sie erschreckt und zornig anschreit. Schließlich zerschlägt er sie mit eiserner Keule, zertrümmert sie wie Krüge aus Ton (Psalm 4b-5,9).

Gottseidank! Seinen und unseren Vater im Himmel hat Jesus uns anders vorgestellt. Ganz anders. Von ihm weiß Jesus sich zu den Verlorenen gesandt – damit er den Armen eine gute Nachricht bringt; damit er den Gefangenen die Entlassung verkündet und den Blinden das Augenlicht; damit er die Zerschlagenen in Freiheit setzt (Lukas 4,19).

Für diesen Auftrag hat Jesus gelebt – trotz zunehmender Widerstände, bis hin zu seinem frühen, gewaltsamen Tod. Auch für Jesus galt, besonders drastisch: Ein Leben ohne Sorgen und Mühen – das gibt es nicht.

Aber Jesus hat die Sorgen und Mühen nicht zur Hauptsache gemacht, schon gar nicht die Sorgen der Welt – und auch nicht das Sich-Sorgen-Um. In Jesu Nachfolge haben viele Menschen erfahren, wie aussichtsreich es ist, zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zu suchen (Matthäus 6,33). So suchen – das wird auch meinen Sorgen guttun.

Dieses Bessere – das sollte Maria von Bethanien nicht vorenthalten werden. Heute gönnt Jesus dieses Bessere auch seiner Gemeinde, lädt sie ein: „Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!“ (Matthäus 25,21).

Sie, diese Freude, soll uns nicht genommen werden.

## Zum Friedensgruß

„Macht euch keine Sorgen; denn die Freude an Gott ist eure Stärke“ (Nehemia 8,10). Ein Priester namens Esra hat dies verkündigt und gelebt, Jesus hat es aufgegriffen. „Macht euch keine Sorgen; denn die Freude an Gott ist eure Stärke“ – dieses Glück ist in Jesus so wunderbar aufgeblüht, dass wir, in der Kraft seines Geistes, einander wünschen können: Gottes Friede sei allezeit mit euch!

## Schlusswort

Irgendwann muss er doch kommen – der Bote, die Botin. Und dann hörst du, dann höre ich: „In einem Jahr komme ich wieder zu dir. Dann wird erfüllt sein, wonach du dich sehnst“.

Oder, vielleicht noch schöner: du, ich, dürfen Botin, Bote sein, und dürfen sagen: „In einem Jahr komme ich wieder zu dir. Dann wird erfüllt sein, wonach du dich sehnst“.

**Heinz-Georg Surmund**

